

Charles de Foucauld: „Das Evangelium von den Dächern rufen!“

Paris im Jahr 1886. Ein junger Mann ist immer wieder in den verschiedenen Kirchen der Stadt anzutreffen, mit einem höchst merkwürdigen Gebet auf den Lippen: „Mein Gott, wenn es dich gibt, dann lass mich dich erkennen!“

Dieser junge Mann, Charles de Foucauld (geb. 1858), stammte aus adeligem Hause und war nach dem frühen Tod seiner Eltern in einem religiös gleichgültigen Milieu aufgewachsen. Er wählte die militärische Laufbahn und entwickelte sich zugleich zu einem Lebemann, der sich in vielerlei Vergnügen stürzte. All dies aber füllte ihn nicht wirklich aus, so dass er oft eine innere Leere verspürte. Ein Militäreinsatz in der algerischen Wüste, die damals zum französischen Kolonialreich gehörte, änderte sein Leben. Vor allem der Anblick der betenden Moslems machte einen tiefen Eindruck auf Charles de Foucauld. Nach einer abenteuerlichen Forschungsreise durch Marokko, für die der ehrgeizige Offizier eine hohe Auszeichnung erhielt, kehrte er nach Paris zurück. Äußerlich war er ein bekannter und gefeierter Forscher innerlich aber war er aufgewühlt und voller Fragen. In einer Kirche wurde er von einem Priester aufgefordert, zu beichten und sein Leben somit in Gottes Hand zu legen. Charles war von dieser Erfahrung tief bewegt und fand zum Glauben an Gott. Und weil er immer aufs Ganze ging, wollte er nun auch ganz für Gott leben.

Charles de Foucauld war vom Geheimnis der Menschwerdung Gottes tief bewegt: Der große Gott hat sich klein gemacht. So wollte Charles nun vor allem das arme und verborgene Leben Jesu in Nazaret nachahmen: Zuerst als Trappist, dann als Einsiedler in Nazaret und schließlich als „Mönch und Missionar“ in der algerischen Wüste. Er brannte darauf, das Evangelium von der Liebe Gottes von den Dächern zu rufen – doch diese Verkündigung sollte weniger durch Worte als vielmehr durch das konkrete Leben mit den Armen geschehen.

Die letzten 15 Jahre seines Lebens verbrachte er mit dem Beduinenstamm der Touareg; er hatte dieses Volk in sein Herz geschlossen und galt den Moslems als Marabut, als Heiliger. In den Wirren des 1. Weltkrieges kam es auch im Süden der Sahara zu Unruhen, bei denen Charles de Foucauld am 1. Dezember 1915 durch aufgehetzte Beduinen erschossen wurde. Seinen Traum von der Gründung einer kleinen Ordensgemeinschaft sah er nicht in Erfüllung gehen.

Das Weizenkorn jedoch, das in die Erde fällt, bringt reiche Frucht. Viele Jahre nach seinem Tod ließen sich Menschen durch das Vorbild von Charles de Foucauld inspirieren und es kam zu zahlreichen Gründungen von Ordenskongregationen und geistlichen Gemeinschaften, die ihre Entstehung dem Beispiel und den Ideen des „kleinen Bruders“ Charles verdanken.

Literatur

Biographie von Charles de Foucauld:

Jürgen Rintelen, *Der das Leben suchte*, Echter-Verlag 2005

Peter Zimmerling, *Der Ruf der Wüste*, Brunnen-Verlag 2008

Zur Spiritualität der „Kleinen Schwestern Jesu“:

Annie von Jesus, *Kleine Funken – brennendes Feuer*, Echter-Verlag

Zur Spiritualität der „Wüste“

Claude Rault, *Die Wüste ist meine Kathedrale*, EOS.-Verlag 2011

Andreas Knapp, *Lebensspuren im Sand*, Herder-Verlag 2015